

Hysterisches Globusgefühl ist eine performistische Vereinigung aus Berlin und Wien. Sie richtet sich seit 2011 mit vollem Herzen und solidarischer Zusammenarbeit gegen das heteronormative Patriarchat und entwickelt Utopien für eine antirassistische, klassenlose, queerfeministische und respektvolle Zukunft.

Für Erleichterung

Für ihre Performance verwandelt das Kollektiv Hysterisches Globusgefühl den Gießener Kirchenplatz in ein skurriles Toilettenparadies. Sie laden das Publikum dazu ein, zu erkunden, nach wessen Bedürfnissen der öffentliche Raum ausgerichtet ist und fordern das Recht auf Erleichterung für alle. Sie widmen sich mit aller Liebe und Ausführlichkeit den Exkrementen, dem, was normalerweise mit Abscheu betrachtet, ausgeschieden und schnellstmöglich weggeschafft wird. Der sonst verhassten Scheiße begegnen sie zärtlich und feiern die Reste, das was übrig bleibt, das Verächtliche. Hysterisches Globusgefühl ist angesichts der politischen Lage überzeugt: Alles ist Scheiße! Aber genauso ist es überzeugt, dass Scheiße der Beginn von etwas völlig Neuem sein kann. Hysterisches Globusgefühl betrachtet die ganze Scheiße anders: Als Geschenk, als Kostbarkeit, als Beginn neuen Lebens in einer neuen Gesellschaft.

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadttheater Gießen GmbH

Spielzeit 2022/2023

Intendantin: Simone Sterr

Geschäftsführender Direktor: Dr. Martin Reulecke

Redaktion: Hysterisches Globusgefühl

Redaktionelle Mitarbeit: Tim Kahn

Gestaltung: Marie Claire Kazandjian

Corporate Design: YOOL GmbH & Co. KG | www.yool.de

Druck: Aram Druck



Textnachweise: Julia Kristeva: „Powers of Horror. An Essay on Abjection“, New York 2010, S. 53. Ernst Jandl: „von zeiten“, in: <https://gefundenes.wordpress.com/2011/06/01/ernst-jandl-zeiten-11247998/> (zuletzt aufgerufen am 15.05.2023).

Friedensreich Hundertwasser: „Scheisskultur - die heilige Scheisse“, in: <https://oeklo.at/scheisskultur-die-heilige-scheisse-von-f-hundertwasser> (zuletzt aufgerufen am: 15.05.2023).

Fotos: Rolf K. Wegst

Öffentlicher Raum

Für Erleichterung

Performance im öffentlichen Raum

Für Erleichterung

Performance im öffentlichen Raum

Konzept, Performance Hysterisches Globusgefühl (Elisabeth Lindig, Lea-Sophie Schiel, Arne Schirmel, Laura Steinl)

Bühne & Kostüme Sarah Hoemske

Ausstattung Lena Michel **Technischer Direktor** Christopher Moos **Stellvertr. Technischer Direktor** Robert Stratmann **Bühnenmeister** Olaf Boyens, Marc Keremen **Technische Produktionsleitung** Lucas Unverzagt **Veranstaltungstechnik** Jan Krautwurst **Leitung Ton- & Videoabteilung** Volker Seidler **Beleuchtung** Karin Gebert **Kostümwerkstätten** Sandra Stegen-Hoffmann, Doreen Scheibe, Katrin Weiszhaupt **Maske** Marie-Kathrin Kleier **Requisite** Thomas Döll **Malsaal** Pasquale Ippolito **Schlosserei** Erich Wismar **Deko und Polsterei** Philipp Lampert **Schreinerei** Stefan Schallner



PREMIERE 20. MAI 2023

Dauer: ca 1 Stunde und 15 min

Eine Produktion von Hysterisches Globusgefühl in Kooperation mit dem Stadttheater Gießen.



Auszüge aus der Performance

Zur Scham (inspiriert von Lea Schneider "Scham")

Unsere hysterische Bedürfnisanstalt ist ein Raum für unsere Scham. Eine Scham, mit der wir uns allein fühlen und die uns abgegrenzt fühlen lässt. Die Momente, in denen wir verstummen, uns verstecken, weil wir so grundlegend verwundbar sind. Sie zeigt uns eine Scham, die an allem klebt, die ansteckend sein kann und sich tief in uns und unsere Körper einschreibt.

Unsere hysterische Bedürfnisanstalt ist für euch und für uns und gemeinsam werden wir uns nicht von der Scham verstummen lassen.

Diese Bedürfnisanstalt ist auch explizit feministisch...

...denn besonders Menschen, die im Patriarchat unterdrückt werden, sind seit Jahrhunderten gezwungen zu verstecken, was aus ihnen herauskommt.

Wir menstruieren das Patriarchat weg.

Wir brechen mit dem Bild einer schönen, unfehlbaren, kontrollierten „Frau“, die blaue Chemie blutet und Rosenblätter furzt!

Wir wollen, dass alle Menschen genauso viel Sichtbarkeit wie auch Diskretion bekommen für ihre intimsten Bedürfnisse!

Wir zeigen uns mit unserer Abhängigkeit von Anderen, mit unserem Bedürfnis nach Zuwendung und Anerkennung!

Wir machen uns verletzlich!

Wir zeigen unsere absolute und unstillbare Bedürftigkeit.

Wir scheißen nicht nur auf ein ausgrenzendes, misogynen System: wir zersetzen es, indem wir uns zeigen - in und mit unserer Scham.

Hintergrundmaterial

Ernst Jandl: von zeiten

sein das heuten tag sein es ein scheißen tag
sein das gestern tag sein es gewesen ein scheißen tag ebenfalz
kommen das morgen tag sein es werden ein scheißen tag ebenfalz
und so es sein aufbauen sich der scheißen woch
und aus dem scheißen woch und dem scheißen woch

so es sein aufbauen sich der scheißen april
und es sein anhängen sich der scheißen mai
und es sein anhängen sich der scheißen juni scheißen
juli august etten zetteren
so es sein aufbauen sich der scheißen jahr
und auf allen vieren der scheißen schalten jahr
und haben jeden der scheißen jahr darauf einen nummeron
neunzehnscheißenhundertsiebenundsiebzig
scheißenneunzehnhundertscheißenachtundscheißen
siebzig
so es sein aufbauen sich der scheißen leben
schrittenweizen hären von den den geburten
und sein es doch wahrlich zum tot-scheißen
(Danke, sonst gehts gut.)



Scheisskultur – die heilige Scheisse

Manifest von Friedensreich Hundertwasser

[...]

DER KREISLAUF VOM ESSEN ZUR SCHEISSE FUNKTIONIERT.

DER KREISLAUF VON DER SCHEISSE ZUM ESSEN IST UNTERBROCHEN.

[...]

Wenn wir auf die Toilette gehen,
von innen zusperren und unsere Scheiße wegschütten,
ziehen wir einen Schlussstrich.

Warum schämen wir uns?

Wovor haben wir Angst?

Was mit unserer Scheiße nachher geschieht,
verdrängen wir wie den Tod.

Das Klosettofenloch erscheint uns wie das Tor in den Tod,
nur rasch weg davon, nur schnell vergessen die Fäulnis und Verwesung.

Dabei ist es gerade umgekehrt. Mit der Scheiße beginnt erst das Leben.

DIE SCHEISSE IST VIEL WICHTIGER ALS DAS ESSEN.

[...]

Scheiße ist der Baustein unserer Wiederauferstehung.

Seit der Mensch denken kann, versucht er unsterblich zu sein.

Der Mensch will seine Seele haben.

DIE SCHEISSE IST UNSERE SEELE.

DURCH DIE SCHEISSE KÖNNEN WIR ÜBERLEBEN.

DURCH DIE SCHEISSE WERDEN WIR UNSTERBLICH.

Warum haben wir Angst vor dem Tod?

Wer eine Humustoilette benützt,

hat keine Angst vor dem Tod,

denn unsere Scheiße macht zukünftiges Leben,

macht unsere Wiedergeburt möglich

[...]

Der Mensch ist nur ein Rohr.

Auf der einen Seite gibt er Dinge hinein,

auf der anderen kommen sie verdaut heraus.

Der Mund ist vorne, der After hinten. Warum?

Umgekehrt sollte es sein.

Wieso ist speisen positiv?

Wieso ist Scheiße negativ?

Was aus uns herauskommt, ist kein Abfall,

sondern der Baustein der Welt,

unser Gold, unser Blut.

[...]

Dieselbe Liebe, dieselbe Zeit und Sorgfalt

muss aufgewendet werden für das, was „hinten“ herauskommt,

wie für das, was „vorne“ hineinkommt.

Das Abjekte

Der Begriff des Abjekten wurde von Julia Kristeva geprägt. Kristeva interessiert sich dabei für das, was der menschliche Körper herstellt, absondert und abstößt, wie Kot, Urin, Schweiß, Ohrenschmalz, Menstruationsblut, Schleim, Speichel, Eiter, Sperma und Ejakulat. Entscheidend ist, dass es sich bei all dem um Flüssigkeiten handelt, die von unserem Körper produziert werden und Teil unseres Körpers sind, während sie gleichermaßen nicht Teil unseres Körpers sind, weil sie abgestoßen und als Exkremente ausgestoßen werden. Sie sind also weder Subjekt noch Objekt, sondern befinden sich in einem Zwischenzustand des Abjekten. Körperflüssigkeiten und Exkremente lösen laut Kristeva deshalb Ekel aus und werden verabscheut, weil sie in diesem Zwischen, also abjekt sind.

